

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 36

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fechten mehr der französischen Schule zuneigen, dann geschieht dies vor allem deshalb, weil uns diese besser zusagt; dagegen lehnen wir im Säbelfechten an die italienische Schule an, und das Fechten mit dem Rapier geschieht nach deutschem Vorbild.

Ausrüstungen und Waffen waren nicht immer von derselben Art. Man kann sich kaum mehr vorstellen, wie es möglich war, die Klinge zu führen bei einer aus Eisenhelm mit Kamm, Busch und Raupe, Lederärmel mit Eisenschuppen am Arm, Erzschiene am linken und häufig Lederstiefel am rechten Bein, breitem Metallgurt auf dem den Unterleib bedeckenden leichten Schurz und großen Schild bestehenden Ausrüstung, wie dies Brauch war. Oder gar mit dem Fangnetz, das dem Gegner über den Kopf geworfen werden mußte, mit Dreizack und Dolch, breitem Leibgurt über der Tunika oder mit Schurz und gepanzertem Aermel am linken Arm und einem Schulter und Kopf bedeckenden Metallblech.

Heute begnügt man sich mit einer zweckmäßigen Kopfbedeckung oder mit einer «Maske», die für die schweren Waffen allerdings ziemlich schwer sein kann, aber stets gleichzeitig Gesicht und Hals schützt; dazu kommen Handschuhe und gefütterte Weste. Auch die **Waffen** haben im Laufe der Zeit eine große Aenderung erfahren. Vom kurzen Schwert, Dreizack und Sichelschwert der Gladiatoren kam man

zum größeren ein- und zweihändigen Schwert, zu Hellebarde, Spieß, Lanze, Degen, Dusak usw. Mit der Lanze oder Pike kam im Orient der krumme Säbel. Im 16. Jahrhundert wurde der leichte spanische Degen bevorzugt, später der sogenannte *Rencontre-Degen*. Im 17. Jahrhundert kam das Bajonettfechten auf, das aber erst ziemlich spät in den meisten europäischen Armeen eingeführt wurde. Heute unterscheiden wir: **Florett** und **Degen** zum Stoßfechten, **Säbel** und **Rapier** zum Hiebfechten, eine Fechtart, die besonders an Universitäten gepflegt wird. Das italienische Säbelrapier wird zum Hiebstoßfechten benutzt, wo Hiebe und Stöße zusammen angewendet werden. Für die meisten Fechtwaffen gelten heute in bezug auf Maß und Gewicht internationale Bestimmungen. Am beliebtesten sind wohl Florett und Degen; im Modernen Fünfkampf kommt der Degen zur Anwendung, und hier gelten die Treffer auf jeder Körperpartie. Dagegen zählen die Treffer beim Florett auf Arme, Beine, Hals und Kopf nicht, d. h. es wird hier eine größere Präzision vorausgesetzt, weshalb es auch vorteilhaft erscheint, mit dem Florettfechten zu beginnen.

Dem **Fechten in der Armee**, mit dem Degen, kommt heute, besonders im Mehrkampf, große Bedeutung zu. Als Ziel steht der ganze Körper des Gegners ohne jegliche Einschränkung zur Verfügung. Die Absicht zu treffen, ohne

selbst getroffen zu werden, zwingt die Kämpfenden zu größter Aufmerksamkeit und Gewandtheit. Der Kampf geht nur auf einen einzigen Treffer, was die Aufgabe wesentlich erhöht. Wer zuerst getroffen wurde, wird als besiegt erklärt. Es gibt kein Aufholen oder nachträgliches Ausgleichen wie in Meisterschaftsturnieren, es geht gewissermaßen auf Leben und Tod. Es gilt da vor allem, den Kopf bei der Sache zu haben, denn die Entscheidung kann durch den kleinsten Deckungsfehler herbeigeführt werden. Der Degenwettkampf stellt eine hervorragende Schule der Reaktion dar. Er lehrt das blitzartige Erfassen des vom Gegner geführten Angriffs und die augenblickliche Ausnutzung seiner geringsten Blöße. Der hohe Wert des Fechtens liegt nicht in erster Linie im Nahkampf, sondern, wie bereits ausgeführt, in der hervorragenden Schulung von Geist und Körper ganz allgemein. Die Absicht des Gegners ahnen, seinen Angriff reaktionsschnell parieren und jede Blöße auszunützen, das lehrt der Fechtsport und vermittelt Kombinationsgabe, Reaktionsfähigkeit und Schnelligkeit. Er witzigt, er schult die in uns schlummernden Sinne, die wir wecken und pflegen müssen, um sie vorteilhaft anwenden zu können. Diesen hervorragenden Eigenschaften ist es auch zu danken, daß der Fechtsport in der Schweizer Armee einen gewaltigen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Militärisches Allerlei

Die indische Armee.

Mitte März gab der Sekretär des indischen Kriegsdepartementes, Mr. Trivedi, der indischen Legislatur-Versammlung bekannt, daß nun nahezu 2 Millionen Inder unter den Waffen ständen. Interessant waren seine Angaben über die «Indianisierung» des Kaders in diesen Streitkräften.

Bei Kriegsausbruch war das Verhältnis im Offizierskader der Armee 11 britische auf 2 indische Offiziere; bis zum September 1942 hat sich diese Proportion auf 4,5 : 1 verändert. Es ist klar, daß bei der starken Erhöhung der Streitkräfte innerhalb kurzer Zeit — 1941 hatte Indien nur eine Million Mann unter den Fahnen — nicht genügend indische Offiziere für die höheren Ränge gefunden werden konnten, so daß auf britische zurückgegriffen werden mußte, was die gesamte Proportion etwas verfälscht. Bei den im Feld beförderten Offizieren steht das Verhältnis nämlich 3 : 2. In der indischen Flotte war bei Kriegsausbruch das Verhältnis ebenfalls 11 : 2, heute ist es 9 : 5. Die indische Luftwaffe zählt nur einige wenige britische Offiziere und rekrutiert sich schon bei Kriegsausbruch fast vollständig aus Indern.

*

Ende März wurde die Bildung eines Indian Army Medical Corps bekanntgegeben.

ben, das in der Organisation dem entsprechenden Korps der britischen Armee gleicht, und in dem der indische Sanitätsdienst, das indische Armeesanitätsdepartement und das indische Spitalkorps zu einer Einheit verschmolzen werden. Sämtliche Militärärzte, aber auch die im Zivildienst stehenden indischen Ärzte, sowie Studenten, Krankenwärter usw. sind von nun an dem Medical Corps unterstellt.

*

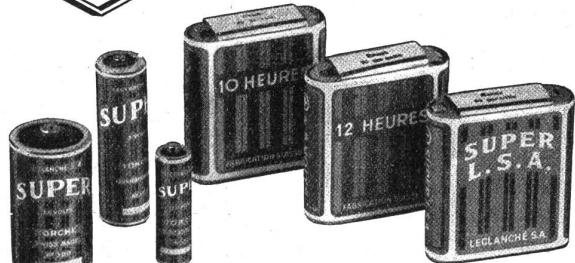
General Montgomery sandte an den kommandierenden General der 4. Indischen Division nach dem Durchbruch durch die Stellung Rommels am Wadi Akarit ein Glückwunschtelegramm. Die indischen Truppen hatten an diesen Operationen hervorragenden Anteil. Sie standen am äußersten linken Flügel und wandten ihre bekannte, und besonders bei Keren in Abessinien mit Erfolg angewandte Taktik an, indem sie den Gegner unbemerkt anschlichen und unerwartet, ohne irgendwelche Artillerievorbereitung oder sonst irgendeine Warnung aus nächster Nähe mit blanker Waffe angriffen.

Besonders eine Aktion bei den Kämpfen um den Wadi Akarit ist erwähnenswert. Die indischen Truppen schlichen sich in der Dunkelheit an eine stark befestigte Höhenstellung an, erledigten Wache und Besatzung, ohne daß auch nur ein einziger

Schuß gefallen wäre. Offenbar war man sich auf deutscher Seite nicht über die wahre Lage auf dieser Stellung klar, denn erst nach mehreren Stunden wurden Patrouillen vorgeschiickt und die Inder hatten reichlich Zeit genug, um ihre Stellungen so auszubauen, daß sie die schweren Gegenangriffe, die im Laufe des folgenden Tages unternommen wurden, abschlagen konnten.

Telephonzentrale der Achten Armee.

Irgendwo in Nordafrika befindet sich die Telephonzentrale der Achten Armee, in welcher täglich über 25 000 Verbindungen über das Netz der Truppe und 1000 Verbindungen mit Nummern des zivilen Netzes hergestellt werden. In kleinen Gruppen arbeitend, haben die Telephonisten Montgomeys seit Beginn der Offensive in Ägypten durch Sand, Staub und Hitze, durch frostlose Einöden und fruchtbare Gebiete Linien gelegt und oft in harten Felsen eingesprengt. Als der Vormarsch bei El Alamein begann, standen den Telephonisten über 16 000 km Kabel zur Verfügung, die bis nach Tripolis ausreichten. Seither kommen erbeutete Bestände in Anwendung. Die britischen Kabel sind von ausgezeichneter Qualität und wurden in den weltbekannten Kabelwerken von Coventry und Liverpool hergestellt. Interessant ist der Bericht der britischen Mate-



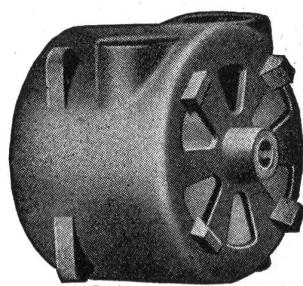
Piles électriques sèches

en tous genres et pour tous usages

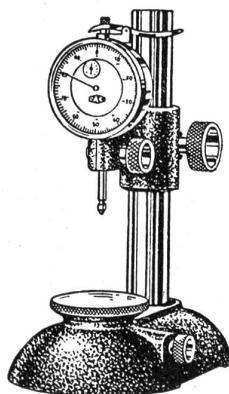
**Accumulateurs au plomb
et au cadmium-nickel**
stationnaires, transportables et pour
le démarrage

**Condensateurs électriques
LECLANCHÉ S. A. YVERDON**

ALUMINIUM LAUFEN A.G.



Sandguß
Kokillenguss
Spritzguß
Apparatebau
Schweißerei
Profile



PAG

Feinmeßgeräte

für die Metall- und
Maschinen-Industrie

Meßuhren (Comparateurs)

in verschiedenen Größen mit
Teilungen von 0,01 u. 0,001 mm

Präzisions-Apparatebau A. Flury Grenchen

Günstige Lieferfristen
Prospekte zur Verfügung

Wöertz-Abzweigmaterialien

für Trocken- und
Feuchtraum-Installationen
sowie für Schalttafelbau

sind praktisch und betriebssicher



Oskar Wöertz, Basel

Telephon 4 9917

Feuerschutz ist Heimatschutz!



MINIMAX- Feuerlöscher

sind ohne bauliche Änderungen
leicht zu installieren, von
jedermann in einer Sekunde
bedienbar, stets bereit, auch
bei Frost im Winter; jahrzehntelang
unverändert haltbar.

MINIMAX AG. ZURICH
Tel. 2 1458

GEISER & CIE., EMMENAU

Hasle-Burgdorf

MECHANISCHE WEBEREI
UND BLACHEN-FABRIK



Spezialität in Autoverdeckstoffen und Blachen, Zelten usw.

Verkauf nur an Grossisten



rialprüfungsoffiziere über die erbeuteten deutschen Kabel. Anscheinend wird auf deutscher Seite fast ausschließlich synthetisches Material zur Isolierung verwendet. Gegen Feuchtigkeit hält sich diese Isolierung sehr gut, ist dagegen gegen Hitze empfindlich. Nach dem Urteil der Briten soll sich das deutsche Kabelmaterial in der Wüstenhitze nur während etwa sechs Monaten verwenden lassen, da dann die Isolation brüchig wird.

Luftwaffe der Alliierten in Nordafrika.

In den Communiqués der Alliierten aus Nordafrika wird seit einiger Zeit zwischen der «taktischen», der «strategischen» und der «Küsten-Luftwaffe» unterschieden.

Als Hauptaufgabe der «taktischen Luftwaffe» wird die Unterstützung, die Zusammenarbeit mit den gegen den deutschen Brückenkopf operierenden alliierten Streitkräften genannt. Sie verfügt über Aufklärungsflugzeuge, Jäger, Jäger-Bomber, leichte Bomber. Eine typische Aufgabe hatte sie bei El Hamma (Marethstellung) zu lösen, als sie den Angriff der Neuseeländer unter General Freyberg unterstützte und dabei erstmals gegen operierende feindliche Tanks (also nicht gegen parkende oder tankende Vehikel) vorging.

Zur «strategischen Luftwaffe» gehören die schweren und mittelschweren amerikanischen Bomber und die mittelschweren Bomber der R.A.F. Sie hat Angriffe gegen Süditalien, Sardinien, Sizilien und gegen feindliche Stützpunkte in Tunesien zu fliegen und außerdem die gegnerischen Verbindungslien zu stören und Schiffe anzugreifen.

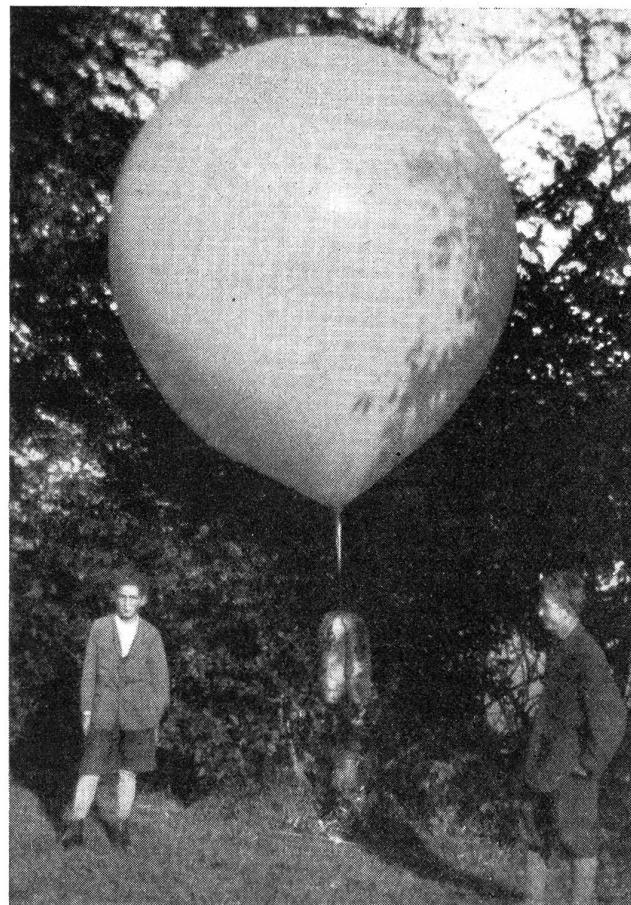
Die Küstenluftwaffe besteht aus Aufklärungs- und Jagdgeschwadern der Briten und Amerikaner. Sie hat in erster Linie die alliierten Stützpunkte, Häfen und Nachschubzentren gegen feindliche Angriffe zu schützen, die gegnerische Schiffahrt anzugreifen, gegnerische Lufttransporte abzufangen und U-Boot-Streifen zu fliegen.

Auch die auf Malta stationierten R.A.F.-Geschwader, die bis vor kurzem dem Kommando Mittelost, jetzt aber dem Kommando Mittelmeer unterstellt sind, greifen in die Kämpfe um Nordtunesien ein. Sie umfassen Tag- und Nachtjäger, Bomber und Torpedobomber. Von Malta aus werden Bomberstreifen nach Norden (Sizilien und Italien) und nach Westen (Tunis und den italienischen Inseln Pantelleria und Lampedusa) geflogen. Ein großer Teil der Seeaufklärung und Anti-U-Boot-Streifen im zentralen Mittelmeer werden von Malta aus unternommen; außerdem leisten die Maltesergeschwader auch Konvoiodienste und greifen feindliche Nachschubschiffe an.

Flugzeuge gegen Tanks.

Es ist möglich, daß die Schlacht von El Hamma (Mareth-Stellung) als ein Meilenstein in die Geschichte dieses Krieges eingehen wird, denn erstmals kam eine neue Waffe und neue Methoden zur Anwendung.

Die neue Waffe ist der «Tank-Buster» (Tank-Zerschmetterer); es handelt sich dabei um ein Flugzeug vom Typ «Hurricane» mit zwei Bordkanonen von wahrscheinlich 4,5 cm Kaliber; jedenfalls ist das Kaliber dieser Bordgeschütze größer als jenes des Geschützes der amerikani-



In der letzten Zeit sind verschiedentlich ausländische Störballone auf Schweizergebiet abgetrieben worden. Diese Ballons sind mit Brand- und Entzündungsvorrichtungen verschiedener Systeme ausgerüstet (Benzin, Phosphor und Schwefel, usw.), durch die beim Landen Feuersbrünste entfacht werden sollen. (Z.-Nr. VI Br 11700.)

schen «Airacobra» (37 mm). Die Soldaten der Achten Armee nennen dieses Flugzeug auch «Can-opener» (Büchsenöffner).

Erstmals wurde von britischer Seite die Luftwaffe gegen Tanks eingesetzt, die nicht irgendwo parkierten oder Brennstoffaufnahmen, sondern gegen britische Infanterie und Tanks im Gefecht standen. Während 2½ Stunden wurden über 300 Angriffe gegen die deutschen Tanks geflogen, wobei Bomben abgeworfen und mit Bordwaffen ein mörderisches Feuer geschossen wurde. Alle

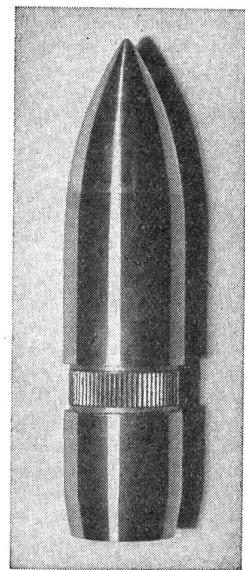
30 Sekunden brauste ein Flugzeug in geringer Höhe heran. Zahlreiche Geschütze und 30 Tanks wurden außer Gefecht gesetzt. Durch systematische Angriffe auf die deutschen Geschützstellungen wurde die Artillerie am Feuern verhindert. Sobald eine Geschützbedienung sich ans Geschütz begab, stach ein Jagdflugzeug auf sie hernieder und eröffnete aus seinen 12 Mg. das Feuer.

Entweder rannte die Geschützbedienung in Deckung oder wurde niedergemäht.

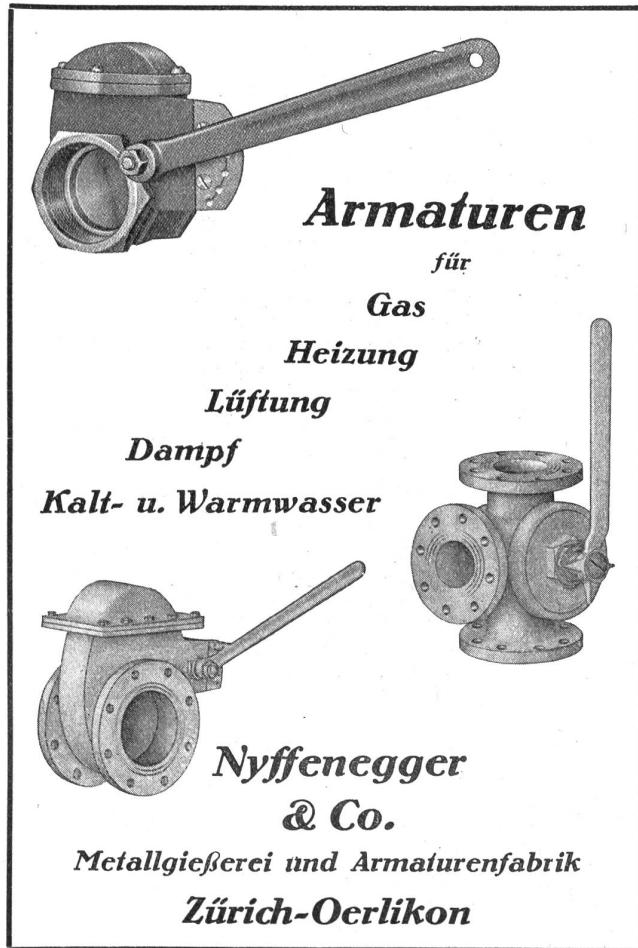
*

Der Berichterstatter des «Daily Herald» bei der Achten Armee schrieb über diese Aktion: «Es gibt in der ganzen Kriegsgeschichte kein Beispiel einer derart konzentrierten, wissenschaftlich berechneten und andauernden Unterstützung der Bodentruppen durch die Luftwaffe. Man kann an Dünkirchen, Griechenland oder Kreta zurückdenken — die Deutschen haben nie





DELTA CO
SCHWEIZERISCHE PRÄZISIONS - SCHRAUBENFABRIK
UND FASSONDREHEREI
SOLOTHURN



auch nur annähernd soviel gegeben, wie sie nun bei El Hamma erhielten.

An einer Stelle, wo sich das Tal auf 3 km verengt, wurden Freybergs neuseeländische Infanterie und britische Tanks durch eine Linie deutscher Tanks und eingegrabene Geschütze aufgehalten. Während einiger Zeit wurden diese gegnerischen Stellungen stark bombardiert. Dann kreuzten während der ganzen Nacht mittelschwere und schwere Bomber über dem Kampfgebiet und warfen ihre Ladungen ab, so daß die deutschen Soldaten auch nicht eine Minute lang schlafen konnten. Das war nur der Auftakt; aber ein deutscher Offizier, der in diesem Stadium gefangen genommen wurde, erklärte, daß sein Tank innerhalb 3½ Tagen 26 Angriffe zu überstehen hatte...

«Um 0330 in der Freitagnacht begann der Luftangriff erst mit voller Wucht. Britische, amerikanische und südafrikanische Geschwader brummten unablässig über

der 3 km breiten Front; mindestens 50 Flugzeuge waren ständig über dem Schauspielplatz. Um punkt 0400 setzte das britische Artillerie-Trommelfeuer ein. Mit kaltblütiger Genauigkeit verhinderten die britischen Jäger den Gegner am Kämpfen. Wenn auch nur ein Infanterist sich außer Deckung begab, so wurde er von Bordgeschützen unter Feuer genommen. Die deutsche Artillerie wurde systematisch am Feuern verhindert. In einem derartigen Feuerhagel gibt es kein Halten mehr; menschliche Nerven müssen da versagen. Es ist nicht verwunderlich, daß zahlreiche Gefangene völlig feinahmslos sind und einen krankhaften Eindruck machen.»

Montgomery scheint eine neue Taktik entwickelt zu haben: Zusammenarbeit zwischen Artillerie und niedrig fliegenden Flugzeugen. Diese Entwicklung ist nicht so einfach, wie sie aussieht. Der Sturzkampfbomber konnte den Ansprüchen nicht genügen, da er einmal gegen Tanks

ohne große Erfolge blieb und sich außerdem nicht selbst verteidigen konnte. Britische Beobachter sind sich darüber einig, daß gegen eine erfahrene Truppe Stuka-Angriffe wirkungslos sind. Sobald die psychologische Wirkung dahinfällt, bildet die Stuka ein allzugutes Ziel. Es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in den letzten sechs Monaten keine einzige Stuka gegen die Achte Armee eingesetzt wurde.

Ein anderes Flugzeug mußte entwickelt werden. Man versuchte es auf britischer Seite erst mit dem Jäger-Bomber und hatte unter gewissen taktischen Voraussetzungen damit durchschlagenden Erfolg (Verhinderung zahlreicher Vehikel bei Rommels Rückzug aus Ägypten). Gegen Tanks erwiesen sich aber auch die Jäger-Bomber im Felde nicht viel wirksamer als die Stukas. Jetzt ist der «Tank-Buster» zum erstenmal eingesetzt worden, und man ist auf britischer Seite mit den erzielten Erfolgen anscheinend sehr zufrieden. T. F. A.

Literatur

Flucht nach Tobruk. Von Michael Home. Verlag Hallwag, Bern.

(EHO.) Mit diesem zweiten Buch aus der Feder des englischen Schriftstellers Michael Home hat der Hallwag-Verlag in Bern wohl eines der interessantesten und gleichzeitig spannendsten Kriegsbücher aus dieser Zeit hervorgebracht. Der Verfasser führte uns nach Kairo, in das Haupt-

quartier der Armeen des Nahen Ostens und weiter durch die Wüste Libyens und der Cyrenaika nach Tripolis, der Stadt Italo Balbos, in der damals noch (1941) die Italiener und die Deutschen ihr Oberkommando hatten. Er macht uns weiter bekannt mit Offizieren der britischen und der frei-französischen Truppen, aber auch mit solchen der Achsenstreitkräfte. Wir lernen weiter die Methoden des «Intelligent Service» kennen und verfolgen eine Handlung, die an Wirklichkeitsnähe und dramatischem Geschehen nichts mehr zu

wünschen übrig läßt. Das Buch ist durchpulst von soldatischem Wagemut, von tapferer Kühnheit und verschlagener Hinterlist. Wir können diesen mit meisterhafter Feder geschriebenen Kriegsroman sehr empfehlen, da er den Leser mit der Kriegsführung in einem Gebiet vertraut macht, dessen Bedeutung für kommende Ereignisse kaum näher beschrieben werden muß. Erwähnt sei ferner die tadellose Buchausstattung, die übrigens die Veröffentlichungen des Hallwag-Verlages von jeher ausgezeichnet hat.

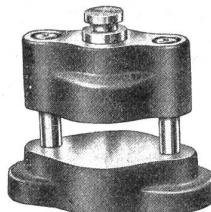


Batterien
für Autos und
Motorräder
in jeder Größe

Seit Jahrzehnten bewährt

Accumulatoren-Fabrik Oerlikon
Zürich-Oerlikon

STANZBLÖCKE



Präzisions-Arbeit
in diversen
Typen und Größen

Katalog auf Verlangen

AGATHON A.G., SOLOTHURN
Maschinenfabrik

Heidenhubelstraße 10

Telephon 23886

SANDVIK
STAHL
NOTZ + CO
BIEL

Fahnen

Signalflaggen
Fanions
Startnummern

liefern direkt

Fahnenfabrik
HUTMACHER-SCHALCH AG.
Bern Florastraße 3

Tel. 22411